bislang bestehenden regulatorischen Privilegien der ärztlichen Eigenherstellung dahingehend modifiziert werden, dass sie einerseits unabhängig von einem Inverkehrbringen greifen und andererseits die Besonderheiten der verschiedenen Varianten der Eigenherstellung berücksichtigen, die von der praxisinternen Herstellung über die Herstellung in Kliniken – unter Beteiligung verschiedener Abteilungen wie beispielsweise der Krankenhausapotheke und gegebenenfalls verschiedener autonom agierender Ärzte – bis hin zur Nutzung von praxis- bzw. kliniksexternen Lohnverarbeitern reichen. Hierbei könnten beispielsweise die bislang bestehenden GMP-Vorschriften unter Berücksichtigung der in ökonomischen Gründen bedingten fehlenden Herstellbarkeit bestimmter individueller Zelltherapeutika im

Rahmen industrieller Prozesse und unter Berücksichtigung der räumlichen und organisatorischen Besonderheiten der ärztlichen Eigenherstellung und der Herstellung bzw. Anwendung von zellbasierten Therapeutika im OP ausgestaltet werden. Solche Bestrebungen, die schon heute unter der Bezeichnung „GMP im OP“ betrachtet werden, bedürfen der fachlichen und organisatorischen Abstimmung der Ärzteschaft mit den Genehmigungs- und Aufsichtsbehörden, um einerseits Therapien zu ermöglichen, die sich aus ökonomischer Sicht industriell nicht herstellen lassen, die aufgrund ihres therapeutischen Potenzials den Patienten aber nicht vorenthalten werden dürfen, dabei allerdings die Anforderungen an Sicherheit, Wirksamkeit und Qualität erfüllen müssen.

REZENSIONEN

DOI: 10.1007/s00350-017-4674-1

Medizinrecht.

Von Constanze Janda. UVK Verlagsgesellschaft Konstanz und München, 3. komplett überarbeitete und aktualisierte Aufl. 2016. 415 S., geb. €29,99

Die Autorin *Constanze Janda* ist Inhaberin des Lehrstuhls für Sozialrecht und Verwaltungswissenschaft an der Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften in Speyer. Das nunmehr in 3. Auflage erschienene Lehrbuch enthält in zehn Kapiteln die wichtigsten Teile des Medizinrechts sowie drei Musterklausuren auf den Gebieten des Bürgerlichen und Öffentlichen Rechts und des Strafrechts. Neben einer Einführung zum Begriff, zu den Rechtsquellen und der historischen Entwicklung des Medizinrechts werden das Recht der GKV, das ärztliche Berufsrecht, die Rechtsbeziehungen zwischen Ärzten und Patienten, das Vertragsarztrecht, die Leistungserbringung durch Krankenhäuser, die Versorgung mit Arzneimitteln, das Heil- und Hilfsmittelrecht, das Arzthaftungsrecht und die strafrechtliche Verantwortlichkeit von Ärzten behandelt. Die einzelnen Kapitel sind mit Orientierungs- und Kontrollfragen versehen. Während die Kontrollfragen dazu verhelfen, den erworbenen Wissensstand zu überprüfen, bilden die Orientierungsfragen fast nur die nachfolgend erörterten Gliederungspunkte ab. Dafür muss der Leser auf eine Zusammenfassung der wichtigsten Literatur auf den einzelnen Gebieten verzichten. Gerade für Studierende wäre eine solche Orientierung angesichts einer mittlerweile äußerst unübersichtlich gewordenen Literaturlage hilfreich gewesen. Zum Teil wird Literatur jedoch in den Fußnoten erwähnt.

Im 1. Kapitel (Einführung) wird zum Begriff des Medizinrechts festgestellt, dass der Kern des Medizinrechts vom Bild des Arztes geprägt wird. Die Beziehungen zum Patienten werden insbesondere in der Dimension des Arzthaftungsrechts und des Strafrechts gesehen. Auch die Vielzahl der anderen für die Patienten tätigen Leistungserbringer findet Erwähnung, wobei namentlich nur die Apotheker und Krankenhäuser aufgeführt werden. Die Funktion der gesetzlichen Krankenkassen wird in ihrer Funktion als Finanzierungsträger gesehen. Das gibt die Rolle und Funktion der gesetzlichen Krankenkassen im Rahmen der GKV nicht vollständig wieder. Die weitere wichtige Funktion der Gestaltung des Leistungserbringungsrechts, vor allem in den Dimensionen der Leistungskonkretisierung, der Vergütungsregelung und der Qualitätssicherung durch das Recht der GKV findet an dieser Stelle keine Erwähnung. Unter Medizinrecht als Querschnittsgebiet des Rechts werden daher in diesem Lehrbuch alle Rechtsfragen verstanden, die mit der Behandlung von Patienten zusammenhängen. Bei den Rechtsquellen werden Beispiele für internationalrechtliche, unionsrechtliche, verfassungsrechtliche und

einfachgesetzliche sowie untergesetzliche Normen aufgeführt. Ein kurzer Abriss der historischen Entwicklung des Medizinrechts rundet das einführende Kapitel ab, wobei die Entwicklung der Sozialversicherung im Vordergrund steht.

Im 2. Kapitel zum Recht der GKV wird zunächst ein Abgrenzung zu anderen Systemen des Schutzes bei Krankheit, so die private Krankenversicherung, die Beihilfe und die Sozialhilfe erwähnt und auf die sie leitenden Systemprinzipien hingewiesen. Im 2. Kapitel werden weiter die Organisation, die Mitgliedschaft, die Finanzierung und das allgemeine Leistungsrecht behandelt, während die Leistungen und das Leistungserbringungsrecht am Beispiel des Vertragsarztrechts (5. Kapitel) und der Leistungserbringung durch Krankenhäuser (6. Kapitel) sowie die weiteren Leistungen der Versorgung mit Arzneimitteln und mit Heil- und Hilfsmittel in besonderen Kapiteln behandelt werden (7. und 8. Kapitel). Mit dieser Darstellungsweise wird zwar der Kontext der Darstellung des Rechts der GKV verlassen. Diese Darstellungsweise hat aber den Vorteil, dass der Leser die weiteren Regulierungen bei diesen Leistungsbereichen in dem Kontext findet, der dem jeweiligen Leistungserbringer zugeordnet ist. Dies macht insbesondere im Krankenhausrecht und im Arzneimittelrecht die Darstellung schlüssiger, weil diese Teilrechtsgebiete zu wesentlichen Teilen außerhalb des sozialversicherungsrechtlichen Kontextes reguliert sind. Deswegen werden auch der Behandlungsvertrag und das Vergütungsrecht bei diesen Leistungserbringern behandelt.

Wegen dieses Aufbaus des Lehrbuchs werden das ärztliche Berufsrecht und die Rechtsbeziehungen zwischen Ärzten und Patienten (3. und 4. Kapitel) nach der Darstellung des Rechts der GKV erörtert, während das Arzthaftungsrecht und die strafrechtliche Verantwortlichkeit von Ärzten (9. und 10. Kapitel) am Schluss folgen.

Etwas bedauerlich mag man es finden, dass die mittlerweile das Leistungserbringungsgeschehen zunehmend beherrschende Qualitätssicherungsthematik außen vor bleibt. Gleiches gilt für das die Vergütungsbeziehungen bestimmende Schiedswesen. Insofern ist das Lehrbuch noch sehr von den herkömmlichen Herangehens- und Verständnisweisen im Medizinrecht geprägt.

Bei einem Lehrbuch sollte man aber weniger nach der Systematik des Aufbaus fragen und fehlende Themata beklagen – was bei letzteren sicher auch Platzgründen geschuldet ist. Vielmehr geht es darum, ob sich ein Lehrbuch mit seinem spezifischen Zuschnitt als geeignet für den Unterricht und für Studierende erweist. Diese Eignung ist dem Lehrbuch zum Medizinrecht aus der Feder von *Constanze Janda* auf jeden Fall und in jeder Hinsicht zu bestätigen. Studierende orientieren sich gemeinhin weniger an der inneren und äußeren Systematik eines Rechtsgebietes als an der anschaulichen Präsentation des Stoffes. Wenn diese Anschaulichkeit bei Studierenden dazu führt, sich auf ein kompliziertes Rechtsgebiet einzulassen, und wenn diese Anschaulichkeit – wie in diesem Lehrbuch – von hoher Qualität in der Aufarbeitung der Rechtsprobleme geprägt ist und sich gleichzeitig in sprachlicher und didaktischer Klarheit niederschlägt, stellt dies einen besonderen Wert eines Lehrbuchs dar.